



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Mainz bis Koblenz

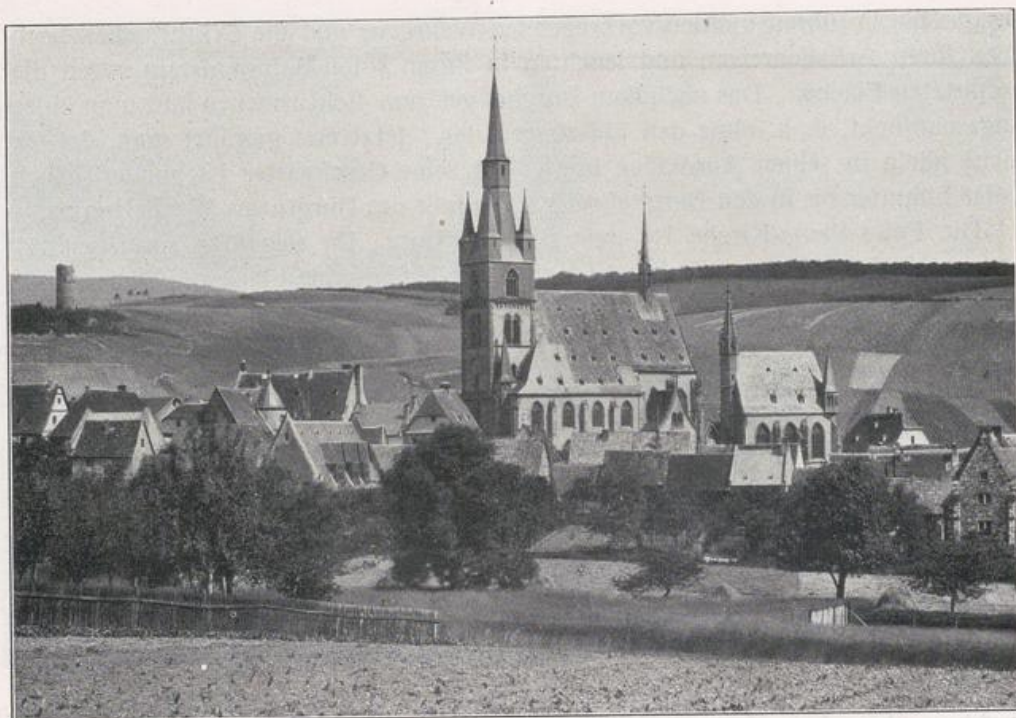
**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1925**

Valentinskirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)



Kiedrich.

Links oben Ruine Scharfenstein, Turm 12. Jahrh. — Mitte Pfarrkirche St. Valentin, 14. Jahrh. und ändernder Umbau Ende 15. Jahrh. (vgl. Bild S. 39 und 41). — Rechts Michaelskapelle (vgl. Bild S. 37 und 43).

werkbürgerhäuser wieder aufgefrischt (Bild S. 49). In hügelig geschützte Mulde gebettet ragen St. Valentin und St. Michael über die Dächer der Bürgerhäuser hinaus, im Hintergrunde der Turm der Burgruine Scharfenstein, eine der ehemaligen Landesburgen des Erzstiftes Mainz. (Bild S. 36.) Bei der Einfahrt in Kiedrich begrüßt uns der reich gegliederte Chorerker der Michaelskapelle. (Bild S. 37.) Links Fachwerkhäuser, rechts in der Straße ein Mauerzug. Ein Torbogen öffnet sich: vor uns die Pfarrkirche St. Valentin mit ihrem reich verzierten Portal farbiger Plastiken im Tympanon, rechts die Michaelskapelle, zwischen beiden die farbige Kreuzigungsgruppe, das alles von Baumreihen und einem Mauerzug behütet, an den sich die Michaelskapelle und das Pfarrhaus lehnen. Stationsbilder zieren die Innenseite der Mauer; das Ganze eine Welt für sich von eigenartig anziehendem Reiz.

St. Valentin aus dem 14. Jahrhundert verdankt sein malerisches Aussehen einem Ausbau vom Ende des 15. Jahrhunderts. Damals erhielt das Gotteshaus den stattlichen Chorneubau hochgezogener Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk und reich mit Baldachinen, Krabben und dergleichen Schmuck verzierter Strebepeiler (Bild S. 36). Es ist das vornehmste spätgotische Werk des ganzen Rheingaus. Seitlich Sakristeien mit geschweiften Giebeln ähnlichen Schmuckes. Nun wuchs das Langhaus des alten Bauwerks zu gleicher Höhe des Chores nach und nahm auch dessen reiches Sterngewölbe an (Bild S. 39). Da auch die Seitenschiffe dieselbe Höhe haben sollten, legte man über sie Emporengeschosse mit Fensterreigen und nach dem Mittelschiff zu Fischblasensteinbrüstungen. Ein dreibogiger Lettner trennt



## Kiedrich.

Totenkapelle St. Michael, erbaut um 1400 (vgl. Bild S. 40 und 43). — Rechts Pfarrkirche St. Valentin  
(vgl. Bild S. 36, 39, 41).

Langhaus und Chor. Die farbig schöne Raumgestaltung atmet Rheingaus Heiterkeit. Die Fülle plastischer und malerischer Werke gibt ihr noch eine besondere Fröhlichkeit: Im Mittelbogen des Lettners thront das liebreizende gotische Bildwerk der Gottesmutter (um 1396). Im Chorbogen schwebt ein ergreifender spätgotischer Kreuzifixus, ihm zu Seiten Engel. Maria und Johannes schauen von den Chorpfeilern zu dem Gekreuzigten auf. An den übrigen Pfeilern Statuen der heiligen Anna und Valentin, und wieder eine Madonna. Im nördlichen Seitenschiff der geschnitzte farbig Johannisaltar (Ende des 15. Jahrhunderts). Im südlichen der Katharinenaltar (um 1600). Altäre auf den Emporen und über dem Lettner. Dann die interessante gotische Steinkanzel (1493). Im hohen, lichtdurchfluteten Chore der prächtige architektonische Hochaltar des heiligen Valentin, reich an Statuen und Alabasterreliefs (um 1600; Bild S. 41). Seitlich Renaissancegrabdenkmäler und, bis an das Gewölbe aufsteigend, das zierlich gegliederte spätgotische Sakramentshäuschen; und wo die Fenster noch Platz lassen, figürliche Wandmalereien. Schließlich das kunstvolle Chorgestühl. Wendet man sich dem Ausgange zu, so fesselt hoch oben das schöne Orgelgehäuse; und jetzt erst gewahrt man, was man beim Eintritt und der Schönheit der Raumgestaltung und Raumausstattung anfänglich ganz übersehen, welch herrliches Gestühl auch der Gemeinde gehört, über und über beschnitzt mit Blumen und Ranken oder Sinnsprüchen (Bild S. 48), dazu farbig, so daß alles auf das glücklichste zu der ornamentalen Gewölbemalerei und zu den farbigen Bildwerken gestimmt ist. An einem der Gestühle hat sich der Meister verewigt: Erhart Falkener von Abensperg (1510). Alles ist schön an dem Bau, nur daß die Instandsetzung von 1873 dem Turme, an Stelle der barocken Haube des 18. Jahrhunderts, einen „stilreinen“ spitzen Helm mit vier Ecktürmchen geben mußte! (Bild S. 36).

Doch das Juwel des Rheingaus ist Kiedrichs St.-Michaels-Kapelle (um 1440). — Der große, eingefriedigte, von Baumalleen, gleichsam einem Kreuzgang, umstandene Kirchplatz ist ein offener, stimmungsvoller Andachtsraum. Im Hintergrunde die packende Kreuzigungsgruppe; gegenüber, zwischen zwei Strebepfeilern der einen Langseite der Michaelskapelle, über den Andächtigen schwebend, der Predigtstuhl (Bild S. 43). Eine durchbrochene Steinbalustrade ist des Predigers Stütze. Über ihm wölbt sich, krabbengeschmückt, ein Baldachin, seine spitz auslaufende Dachlinie mit einer Kreuzblume geziert. An der Rückwand Fresken. Von diesem Predigtstuhl ausstrahlend, setzt sich der Schmuck über die Fassade fort. Stabwerk, Baldachine, die eigentlich Statuen schützen sollten, krabbengeschmückte Fialen gliedern die Strebepfeiler. In den breiteren Formen der drei Fenster klingt die Melodie wie Orgelmusik aus. Hoch oben in den Lüften ein Hosianna, der durchbrochene Steinhelm des Treppenturmes. Doch für ganz stille Andächtige hat der offene Predigtraum noch zwei verschwiegene Kapellen. Im Erdgeschoß unter der Kanzel ein Gruftgewölbe; darüber, eine Freitreppe geleitet uns neben dem Treppenturm dorthin, ein Raum, schön wie ein Traum (Bild S. 40). Da schwebt das Doppelbildnis der Gottesmutter, ein farbiges, lebensgroßes Holzschnitzwerk, getragen von Engeln, verehrt vom Schein des Kerzenlichtes eines kunstvollen schmiedeeisernen Kronleuchters. Still und unaufdringlich tritt diesem Farbenglanze